geopartner
Umwelt | Ressourcen Management

Gemeinde Birsfelden
Hauptstrasse 77
4127 Birsfelden

Gemeinde Birsfelden
Vernetzungskonzept

11. März 2026

www.geopartner.ch

Baumackerstrasse 24
8050 Zürich
044 311 27 28

Elisabethenanlage 11
4051 Basel
061 683 20 24

Impressum

Gemeinde Birsfelden
Vernetzungskonzept

Auftraggeber: Gemeinde Birsfelden
Projektverantwortliche: Andrea Blomenkamp

Auftragnehmer: GEO Partner AG, Basel
Projektleitung: Katrin Rudmann
Fachbearbeitung: Katrin Rudmann, Regula Winzeler
Qualitätssicherung: Regula Winzeler

geopartner
Umwelt | Ressourcen Management

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 4
2 Vernetzungsachsen 7
2.1 Gehölze 7
2.1.1 Ist-Zustand 7
2.1.2 Ziele und Aufwertungsmassnahmen 7
2.2 Trockenwarme Lebensräume 9
2.2.1 Ist-Zustand 9
2.2.2 Ziele und Aufwertungsmassnahmen 9
2.3 Wiesen 12
2.3.1 Ist-Zustand 12
2.3.2 Ziele und Aufwertungsmassnahmen 12
2.4 Übersicht aller Vernetzungsachsen 14
2.5 Weiher 15
2.5.1 Ist-Zustand 15
2.5.2 Ziele und Aufwertungsmassnahmen 15
3 Fazit 20
4 Dank 20
Anhang 21
A.1 Zitierte Grundlagen 21

1 Einleitung

Ausgangslage

Die Gemeinde Birsfelden besteht grösstenteils aus dicht bebautem Siedlungsgebiet. Im Norden, Nordosten und Westen wird das Gemeindegebiet begrenzt durch die Flüsse Rhein und Birs, im Süden durch die Autobahn und im Südosten durch den Hardwald, welcher grösstenteils auf Boden der Gemeinde Muttenz liegt. Grössere Freiflächen ausserhalb der Siedlung sind so gut wie keine vorhanden.

Qualität und Vernetzung von Grünflächen im Siedlungsgebiet entscheidend für Erhalt der Biodiversität

Umso wichtiger ist es, dass die Grünflächen im Siedlungsgebiet einen hohen Naturwert aufweisen und Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten bieten. Die Flächen sollten zudem miteinander vernetzt sein, damit Pflanzen und Tiere zwischen ihnen wandern können und ein genetischer Austausch stattfinden kann. Ist dies nicht möglich, findet eine genetische Verarmung statt. Es kommt zu Inzucht, die Populationen werden dadurch anfälliger für Krankheiten. Arten können so aus ihren angestammten Flächen verschwinden.

Übergeordnete Verpflichtung zur Förderung der Vernetzung

Neben der biologischen Notwendigkeit einer guten Vernetzung besteht auch auf Bundesebene ein übergeordneter und auf kantonaler Ebene ein gesetzlicher Anspruch an Gemeinden, die Vernetzung von Lebensräumen zu fördern.

Einrichtung einer ökologischen Infrastruktur als Ziel des Bundes

So ist eine zentrale Zielsetzung der Strategie Biodiversität Schweiz [4] des Bundesamts für Umwelt, eine landesweite ökologische Infrastruktur aufzubauen und zu erhalten. Eine ökologische Infrastruktur ist ein Netzwerk von Flächen, die zur Erhaltung der Biodiversität von grosser Bedeutung sind. Dieses Netzwerk setzt sich aus Kerngebieten und Vernetzungsgebieten oder -achsen zusammen, die in ausreichender Qualität und genügend grosser Anzahl vorhanden und räumlich sinnvoll verteilt sein müssen. Kerngebiete sind speziell ausgeschiedene Gebiete zum Schutz von Arten und Lebensräumen, die den Lebensgemeinschaften ausreichend grosse und qualitativ hochwertige Lebensräume bieten. Vernetzungsgebiete und -achsen ergänzen die Kerngebiete durch zusätzliche ökologisch wertvolle Lebensräume. Sie sind entscheidend für das Überleben der Arten, indem sie zum Beispiel Wanderungen, Nahrungssuche und Fortpflanzung ermöglichen oder Schutz vor Störungen bieten.

Gesetzliche Verpflichtung zur Förderung der Vernetzung auf Kantonsebene

Dieses Netzwerk soll auch auf lokaler Ebene in den Gemeinden umgesetzt werden. Das Gesetz über den Natur- und Landschaftsschutz des Kantons Basel-Landschaft [5] schreibt zudem vor, dass die Einwohnergemeinden «die Vernetzung isolierter Lebensräume mitsamt ihren Tier- und Pflanzenarten» fördern sollen. Damit die wertvollen natürlichen und naturnahen Lebensräume und ihre Artenvielfalt in der Schweiz erhalten, aufgewertet oder wiederhergestellt werden können, ist eine funktionierende ökologische Infrastruktur zwingend.

Biotopverbundkonzept Kanton Basel-Stadt, Landschaftsentwicklungskonzept Muttenz

Vernetzungsachsen sollten immer in einem grösseren Kontext betrachtet und wenn möglich auf allfällig vorhandene Vernetzungsachsen der Nachbargemeinden abgestimmt sein. Birsfelden grenzt im Osten und Süden an die Gemeinde Muttenz, im Westen an die Stadt Basel. Die Nordgrenze wird durch den Rhein

gebildet und ist gleichzeitig auch die Landesgrenze. Die Gemeinde Muttenz besitzt ein Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) aus dem Jahre 2005 [2]. Im LEK Muttenz wird die Vernetzung verschiedentlich erwähnt. Konkret werden jedoch nur die Anlagen des Rangierbahnhofs als wichtig für die Vernetzung von Arten des Offenlandes angegeben. Im Biotopverbundkonzept des Kantons Basel-Stadt [3] sind für fünf Hauptlebensraumtypen die wichtigsten Vernetzungsachsen festgelegt, entlang derer sich die charakteristischen Tier- und Pflanzenarten ausbreiten können. Die Hauptlebensraumtypen umfassen trockenwarme Lebensräume, Wiesen, strukturreiches Kulturland, Gehölze und Weiher.

Vernetzungsachsen

Das Naturinventar Birsfelden 2026[1] zeigt, wo die wertvollen Naturobjekte liegen und welche Lebensräume sie beinhalten. Im vorliegenden Vernetzungskonzept Birsfelden wird für verschiedene Lebensraumtypen dargelegt, wo in Birsfelden wichtige Vernetzungsachsen vorhanden sind, beziehungsweise wo Vernetzungsachsen geschaffen oder vervollständigt werden sollten (siehe Kapitel 2.1 bis 2.3). Es ist aber nicht dahingehend zu verstehen, dass die Gemeinde sich nur im Bereich der Vernetzungsachsen für die Schaffung und Aufwertung von Naturflächen mit den drei ausgewählten Lebensraumtypen respektive Grünflächen generell engagiert. Alle, auch weiter von Vernetzungsachsen entfernt liegende Naturobjekte und Grünflächen, sind wichtige Elemente im Siedlungsgebiet. Sie tragen z.B. positiv zur Freiraumattraktivität, Erholung und zum Siedlungsklima bei und, wenn unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte gestaltet resp. aufgewertet, auch zur Biodiversitätsförderung und weiteren Vernetzung von Lebensraumtypen. Der Ansatz via ausgewiesene Achsen im Siedlungsgebiet dient jedoch einer gezielten Optimierung der Vernetzung von Naturobjekten resp. Lebensraumtypen.

Vernetzungspläne

Zur Darstellung der Vernetzungsachsen auf den Vernetzungsplänen wurden Pfeile verwendet. Diese sind nicht als scharf abgegrenzte Flächen zu verstehen, sondern geben an, durch welche Gebiete eine Achse ungefähr verläuft. Auch Naturobjekte, welche sich in der Nähe der gezeichneten Achsen befinden, können als sogenannte Trittsteinbiotope Teil einer Vernetzungsachse sein.

Auswahl der Lebensraumtypen

Die Auswahl der Lebensraumtypen lehnt sich an das Biotopverbundkonzept des Kantons Basel-Stadt an, unter Berücksichtigung des lokalen Vorkommens der Lebensraumtypen. Es wurden Vernetzungsachsen für Gehölze, trockenwarme Lebensräume und Wiesen definiert, da diese Lebensräume in Birsfelden vorhanden und auch bereits Ansätze von Vernetzungsachsen erkennbar sind. In einer Übersichtsabbildung werden die Vernetzungsachsen aller Lebensraumtypen dargestellt (siehe Kapitel 2.4).

Nur wenige Weiher, viele Barrieren

Weiher sind in Birsfelden verhältnismässig wenige zu finden. Es sind zudem viele Wanderungsbarrieren für Amphibien vorhanden. Es wurden deshalb keine Vernetzungsachsen für Weiher innerhalb der Siedlung definiert, sondern es werden die wichtigsten Wanderungsstellen für Amphibien aufgezeigt, welche mit dem Umland auf Boden der Gemeinde Muttenz vernetzt werden sollten.

Kein strukturreiches Kulturland

Kulturland ist in Birsfelden nur im Bereich der kleinparzelligen Familiengärten vorhanden, grössere Obst- oder Freizeitgärten fehlen. Es ist nicht realistisch, in

Birsfelden im Siedlungsgebiet Vernetzungsachsen für strukturreiches Kulturland zu schaffen. Es wurden deshalb keine Vernetzungsachsen für strukturreiches Kulturland festgelegt.

geopartner
Umwelt | Ressourcen Management

2 Vernetzungsachsen

2.1 Gehölze

2.1.1 Ist-Zustand

Der Lebensraum Gehölze umfasst Hecken, Wald, Ufergehölze sowie Baum- und Strauchgruppen.

Hecken, Wald, Ufergehölze, Baumgruppen

In Birsfelden sind bereits einige Teilstücke von Vernetzungsachsen für Gehölze ausgebildet. Insbesondere entlang der Flüsse Birs und Rhein bestehen gut vernetzte Hecken und Ufergehölze, es gibt zudem auch im Zentrum Ansätze einer Vernetzungsachse vom Birschöpfli zum Hardwald (siehe Abbildung 1). Auch ausserhalb der Vernetzungsachsen sind im Siedlungsgebiet viele Gehölze vorhanden in den Gärten von Ein- und Mehrfamilienhäusern.

Viele Gehölze vorhanden, teilweise gute Vernetzung

Im Süden von Birsfelden sind die Gehölze an der Birs vernetzt mit den Ufergehölzen und Hecken der Gemeinde Muttenz und für mobile Artengruppen mit den Gehölzen am gegenüberliegenden Ufer in Münchenstein.

Vernetzung mit Gehölzen entlang Birs

Es gibt keine direkte Anbindung an die Vernetzungsachsen des Kantons Basel-Stadt, da die Birsfelden am nächsten gelegene Vernetzungsachse für Gehölze in einigem Abstand zur Gemeindegrenze verläuft, parallel zur Birs entlang des St. Albanteichs.

Keine Anbindung an Vernetzungsachsen in Basel-Stadt

2.1.2 Ziele und Aufwertungsmassnahmen

Die Vernetzungsachse für Gehölze entlang der Birs (Vernetzungsachse Ge.Birs, siehe Abbildung 1) soll erhalten werden. Wenn Bäume oder Sträucher absterben oder gefällt werden, soll der Ersatz jeweils mit standortgerechten, ökologisch wertvollen Arten erfolgen.

Vernetzungsachse Ge.Birs erhalten

Die Vernetzungsachse vom Birschöpfli dem Rhein entlang via Sportplatz zum Hardwald (Vernetzungsachse Ge.Ost) soll gefördert werden, indem auf dem Sportplatz entlang der Sternenfeldstrasse eine Wildhecke gepflanzt wird. Zudem sollen die Gärten der Mehrfamilienhäuser im Sternenfeldquartier einbezogen und die Immobilienbesitzenden zur Pflanzung einheimischer Gehölze motiviert werden.

Vernetzungsachse Ge.Ost fördern

Die Vernetzungsachse vom Rhein via Zentrum zum Hardwald (Vernetzungsachse Ge.Zentrum) soll im Bereich zwischen der Gemeindeverwaltung und dem Hardwald ebenfalls gefördert werden, indem bei zukünftigen Planungen einheimische Gehölze gepflanzt und Immobilienbesitzende miteinbezogen werden.

Vernetzungsachse Ge.Zentrum fördern

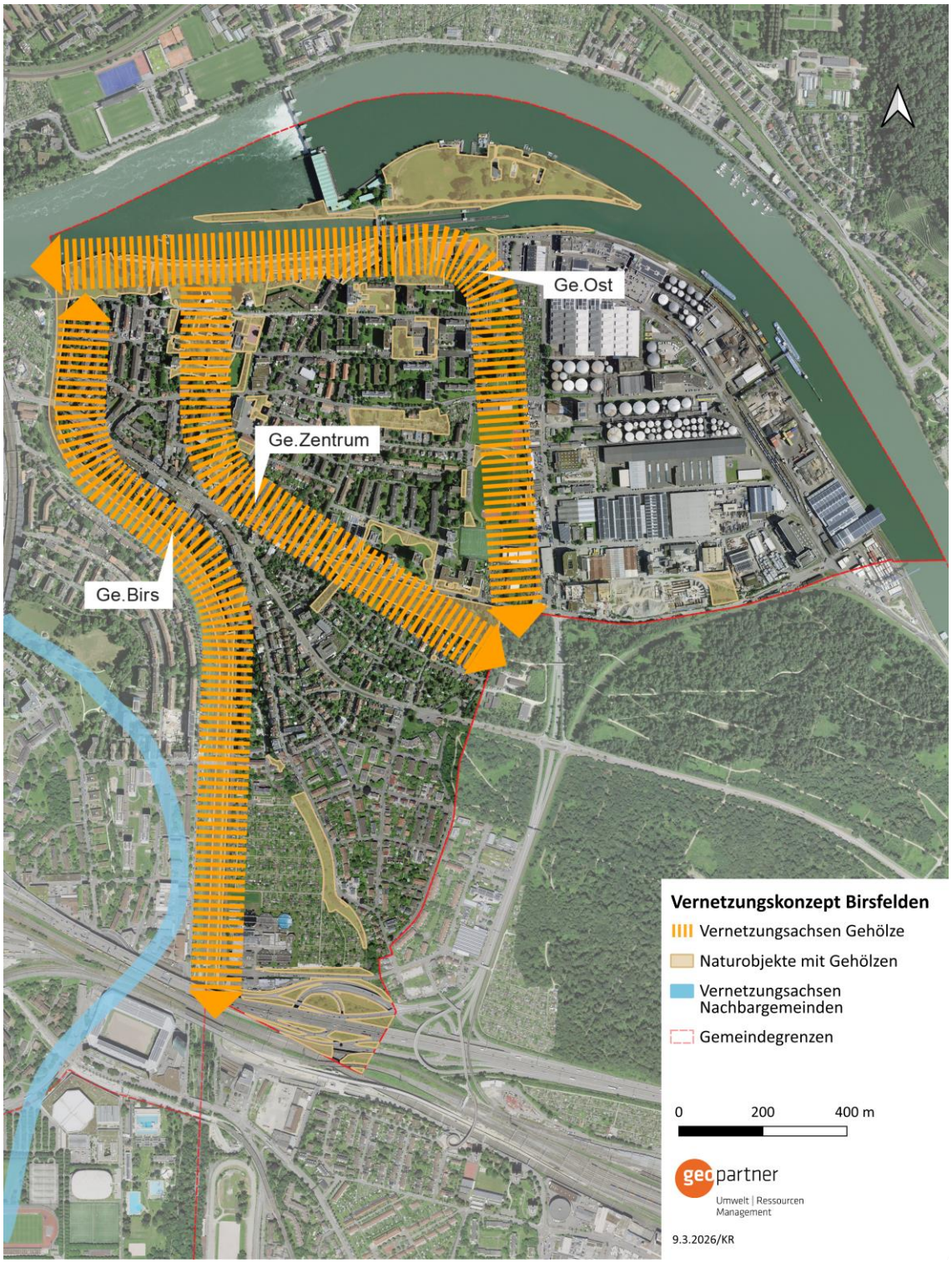


Abbildung 1: Vernetzungsachsen für Gehölze sowie angrenzende Achse des Biotopverbundes Basel-Stadt (Grafische Darstellung Vernetzungsachsen Birsfelden: Th. Schnieper, Furore GmbH)

2.2 Trockenwarme Lebensräume

2.2.1 Ist-Zustand

Trockenwarme Lebensräume umfassen Ruderalflächen, Trockenrasen, Strassenbegleitgrün mit entsprechender Bepflanzung und begrünte Flachdächer.

Ruderalflächen, Trockenrasen, Strassenbegleitgrün, begrünte Flachdächer

Trockenwarme Lebensräume sind heute vor allem im Industriegebiet (N25) und Hafenareal, bei der ARA Birs (N19) und in der Böschung Hagnau (N1), stellenweise an den Böschungen der Birs (N18), als Strassenbegleitgrün (N30, N31, N32) sowie auf einigen begrünten Flachdächern vorhanden. Im Industriegebiet und Hafenareal sind sie jedoch relativ isoliert von den weiteren trockenwarmen Lebensräumen im Gemeindegebiet.

Trockenwarme Lebensräume heute nur vereinzelt vorhanden

Südöstlich von Industriegebiet und Hafenareal bildet auf Boden der Gemeinde Muttenz ein schmaler Streifen am Rheinufer eine Verbindung zum Auhafen Muttenz. Im Nordwesten fehlt die Verbindung zu den Vernetzungsachsen des Kantons Basel-Stadt am Rheinufer und entlang der Birs weitgehend. Die trockenwarmen Lebensräume im Süden von Birsfelden (ARA Birs, Böschung Hagnau) hingegen sind für mobile Artengruppen (z.B. Vögel, Schmetterlinge) gut mit der Vernetzungsachse des Kantons Basel-Stadt entlang der Birs und mit dem Rangierbahnhof Muttenz verbunden.

Für mobile Arten im Süden von Birsfelden gute Anbindung an Vernetzungsachse des Kantons Basel-Stadt

2.2.2 Ziele und Aufwertungsmassnahmen

Die Vernetzungsachse entlang des Rheins (Vernetzungsachse TwL.Rhein, siehe Abbildung 2) soll am nordwestlichen Ende wiederhergestellt werden, indem die im Naturobjekt Unterer Vorhafen Süd (N5) verbuschten, vormals offenen Bereiche mit Magerwiesen entbuscht werden und so wieder offene Bereiche, zum Beispiel mit Magerrasen, entstehen. Im Bereich des Hafens soll die Vernetzungsachse durch das Anlegen von Ruderalflächen gefördert werden.

Vernetzungsachse TwL.Rhein wiederherstellen und fördern

In Industriegebiet soll die Vernetzungsachse TwL.Ost gefördert werden, indem auf nicht genutzten Flächen magere, trockenwarme Standorte erhalten oder neu geschaffen werden.

Vernetzungsachse TwL.Ost fördern

Die Vernetzungsachse vom Rhein zur Birs durch das Zentrum (Vernetzungsachse TwL.Zentrum) soll gefördert werden, indem neue Trittsteinbiotope geschaffen werden. Diese können in Form von weiterem Strassenbegleitgrün angelegt werden, durch die Förderung von Dachbegrünungen, die Umgestaltung von Grünflächen in Ruderalflächen oder durch Entsiegelungen, auch unter Einbezug von privaten Flächen. Bei zukünftigen Planungen sollen trockenwarme Lebensräume im Bereich dieser Vernetzungsachse speziell berücksichtig werden.

Vernetzungsachse TwL.Zentrum fördern

Die Vernetzungsachse im Süden von Birsfelden (Vernetzungsachse TwL.Süd) soll gesichert und gefördert werden, indem bei der Vergrösserung der ARA Birs (N19) nicht für den Betrieb genutzte Flächen naturnah angelegt werden, unter

Vernetzungsachse TwL.Süd fördern

Berücksichtigung von trockenwarmen Lebensräumen. Im Familiengartenareal Hagnau (N27) sollen zudem Pächter motiviert werden, ihre Gärten naturnäher zu gestalten.

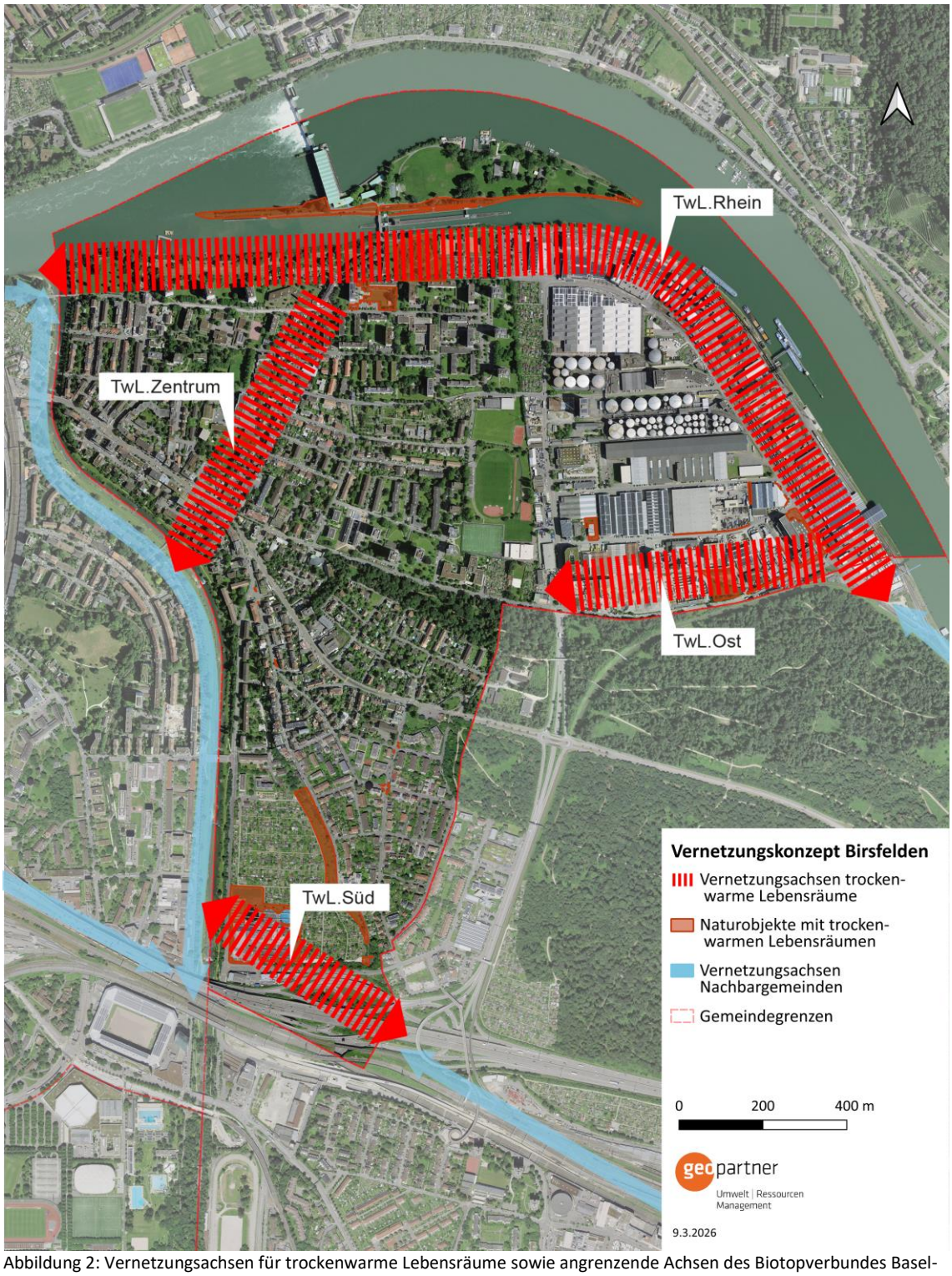


Abbildung 2: Vernetzungsachsen für trockenwarme Lebensräume sowie angrenzende Achsen des Biotopverbundes Basel-Stadt und der Gemeinde Muttenz (Grafische Darstellung Vernetzungsachsen Birsfelden: Th. Schnieper, Furore GmbH)

geopartner
Umwelt | Ressourcen Management

2.3 Wiesen

2.3.1 Ist-Zustand

Wiesen, Weiden, Strassenbegleitgrün

Zum Lebensraumtyp Wiesen gehören Wiesen und Weiden, aber auch kleinere Flächen wie Strassenbegleitgrün mit entsprechender Bepflanzung.

Wiesenflächen vor allem im Norden und Süden der Gemeinde

Wiesen sind vor allem im nördlichen Teil Birsfeldens, nördlich der Hardstrasse vorhanden, insbesondere in den Naturobjekten am Rhein (siehe Abbildung 3). Am südlichen Rand der Gemeinde befinden sich die Naturobjekte Hagnau (N1), ARA Birs (N19) und Autobahnauffahrt Hagnau (N20) mit relevanten Wiesenflächen. Dazwischen liegen vorwiegend Ein- und Mehrfamilienhäuser mit nur wenigen grösseren, zusammenhängenden Grünflächen. Die meisten dieser Grünflächen werden intensiv als Rasen gepflegt. In diesem Bereich ist die Vernetzungsachse Wiesen nur spärlich ausgebildet.

2.3.2 Ziele und Aufwertungsmassnahmen

Vernetzungsachse Wi.Mitte südlich des Zentrums fördern

Die Wiesenflächen am Rhein und nördlich der Hauptstrasse sollen mit den Flächen im Süden von Birsfelden vernetzt und eine durchgehende Achse (Vernetzungsachse Wi.Mitte, siehe Abbildung 3) geschaffen werden, indem zwischen der Böschung Hagnau (N1) und dem Naturobjekt Lerchengarten (N22.2) weitere extensiv genutzte Wiesen- oder Weideflächen geschaffen werden. Das Gebiet weist einen hohen Anteil an Ein- und Mehrfamilienhäusern auf. Für grössere Flächen ist die Förderung der Vernetzung nur unter Einbezug von privaten Flächen möglich, durch Motivation von Immobilienbesitzenden, ihre Rasenflächen zu extensiven Wiesen umzugestalten. In einem kleineren Rahmen können Trittsteinbiotope in Form von Strassenbegleitgrün durch Entsiegelung von Parkplätzen geschaffen werden. Eine naturnahe Gestaltung des Pausenplatzes des Schulhauses Scheuerrain könnte ebenfalls einen Beitrag zur Vernetzung leisten.

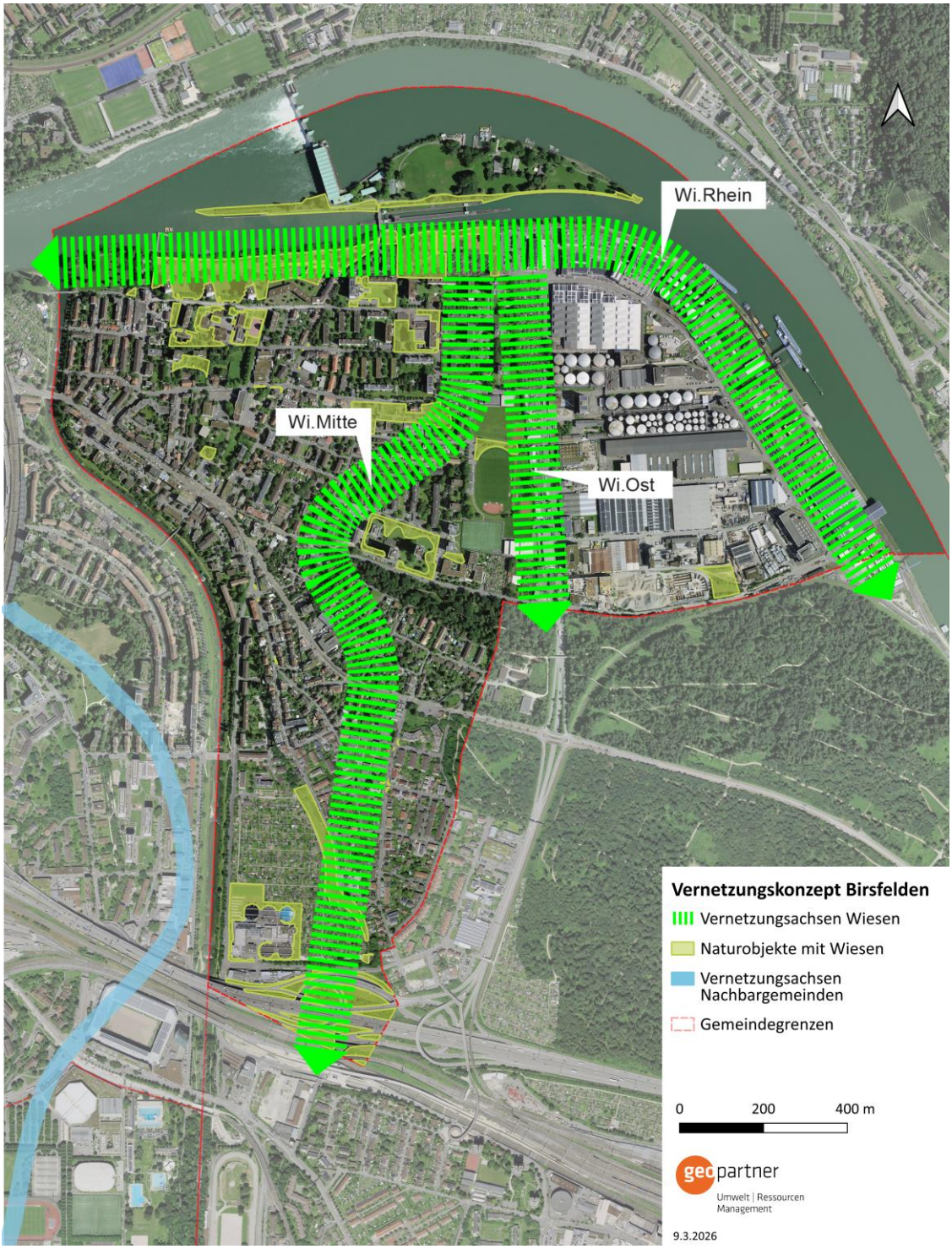


Abbildung 3: Vernetzungsachse für Wiesen sowie angrenzende Achsen des Biotopverbundes Basel-Stadt (Grafische Darstellung Vernetzungsachsen Birsfelden: Th. Schnieper, Furore GmbH)

2.4 Übersicht aller Vernetzungsachsen

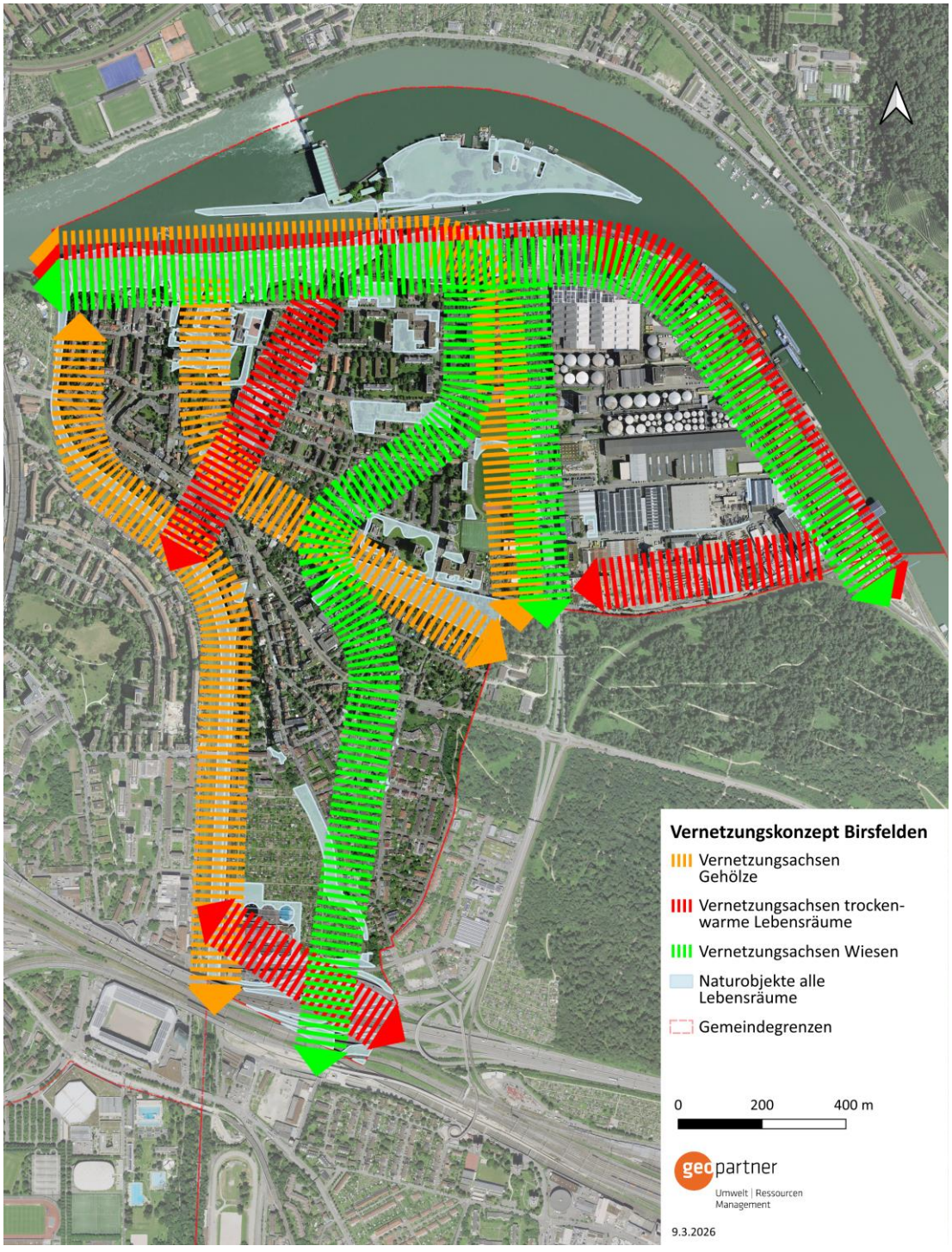


Abbildung 4: Vernetzungsachsen von drei Lebensraumtypen in der Gesamtdarstellung (Grafische Darstellung Vernetzungsachsen: Th. Schnieper, Furore GmbH)

2.5 Weiher

2.5.1 Ist-Zustand

Nur wenige Weiher vorhanden

Wie in Kapitel 1 bereits erwähnt, sind in Birsfelden verhältnismässig wenige Weiher zu finden. Im Naturinventar Birsfelden 2026 gibt es nur zwei Naturobjekte mit einem Weiher: das Biotop Am Stausee (N7) und der Garten Kirchstrasse 11/17 (N34, siehe Abbildung 5). Weitere einzelne Kleingewässer sind in Privatgärten und Familiengartenarealen vorhanden. In der Nähe der Staatsgrube (N9) liegt auf der gegenüberliegenden Strassenseite, auf Boden der Gemeinde Muttenz, die Weiheranlage Hard. Es handelt sich um Ersatzweiher für die ehemals in der Staatsgrube vorhandenen Gewässer. Die Ersatzweiher wurden auf der Seite des Hardwaldes angelegt, da die Strasse eine Barriere für die Amphibienwanderung darstellt.

Viele gefährliche Barrieren für Amphibienwanderung

Die Vernetzung für den Lebensraumtyp Weiher fokussiert im vorliegenden Vernetzungskonzept auf Amphibien, da die im Siedlungsgebiet häufigsten Amphibienarten (Erdkröte, Grasfrosch, Bergmolch, Fadenmolch) ein ausgeprägtes Wanderverhalten zeigen und die Tiere dadurch sehr verletzlich sind. Das Biotop Am Stausee ist umgeben von vielen Grünflächen und Gärten, so dass die wandernden Amphibien sich relativ gefahrlos bewegen können (siehe Abbildung 6). Im Gemeindegebiet von Birsfelden und daran angrenzend sind jedoch zahlreiche Barrieren für wandernde Amphibien vorhanden. Die grössten Barrieren bilden die Birs und der Rhein als natürliche Hindernisse, sowie die Autobahn, die Hauptstrasse und die Hardstrasse. Grosse Amphibienwanderungen finden vom Winterquartier im Hardwald in die Laichgewässer in den angrenzenden Wohnquartieren und umgekehrt statt. Die Quartierstrassen in Waldrandnähe, vor allem die Lindenstrasse und der Burenweg, bilden ebenfalls problematische Wanderungsbarrieren. Die Förderung der Vernetzung von Weihern innerhalb der Wohngebiete würde meist die Überquerung von weiteren Strassen bedeuten, was für die Amphibien mit einem grossen Risiko verbunden wäre. Die Förderung von Amphibien sollte deshalb darauf konzentriert werden, die kritischen Wanderungsstrecken vom und zum Hardwald sicherer zu gestalten (siehe Abbildung 7).

2.5.2 Ziele und Aufwertungsmassnahmen

Wanderungshilfen notwendig

In Gebieten mit regelmässigen Amphibienwanderungen ist es wichtig, dass möglichst keine baulichen Barrieren und Gefahren vorhanden sind. Hohe Trottoirränder sollten abgeschrägt sein, so dass sie von Amphibien überwunden werden können. Ablaufschächte für Regenwasser sollten so gestaltet sein, dass keine Amphibien oder andere Kleintiere hineinfallen können. Zumindest aber müssen sie an Wanderungsrouten mit fachgerechten Ausstiegshilfen ausgestattet sein. Weitere mögliche Massnahmen zur Sicherung der Wanderungsstrecken im Bereich von Strassen sind temporäre und/oder permanente Amphibienzäune, welche die Tiere entweder zu im Boden versenkten Eimern oder zu Amphibientunneln leiten. Die Eimer werden nur während der Wanderungszeit

aufgestellt und sammeln die Tiere in der Nacht, damit sie spätestens am nächsten Morgen sicher über die Strasse transportiert und beim von ihnen angesteuerten Gewässer oder an einem geschützten Ort wieder freigelassen werden können. Entsprechend muss eine Betreuung von Leitsystemen mit Sammeleimern sichergestellt werden. Amphibientunnel sind hingegen permanente Bauten, welche den Amphibien die gefahrlose Unterquerung von Strassen ermöglichen. Die genaue Platzierung der Leitsysteme muss mit Fachpersonen abgesprochen werden.



Abbildung 5: Naturobjekte mit Weihern und wichtigste Amphibienwanderungsgebiete

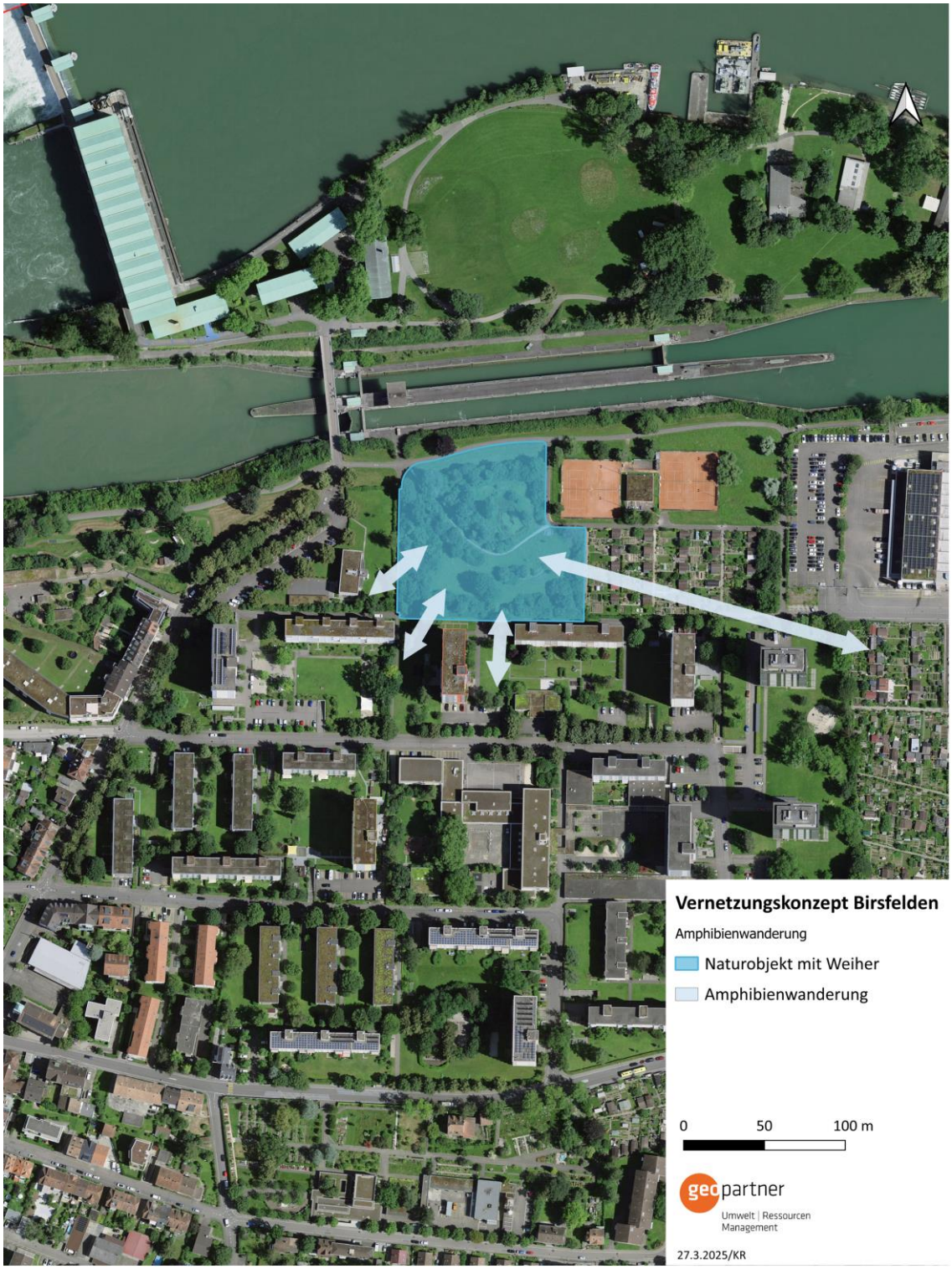


Abbildung 6: Naturobjekt Biotop Am Stausee und Amphibienwanderungsstrecken



Abbildung 7: Kritische Amphibienwanderungsstrecken vom und zum Hardwald

3 Fazit

Vernetzungsachsen für Gehölze, trockenwarme Lebensräume und Wiesen bereits teilweise vorhanden

Für die drei Lebensraumtypen Gehölze, trockenwarme Lebensräume und Wiesen sind heute teilweise bereits Vernetzungsachsen vorhanden. Am ausgeprägtesten ist dies bei den Gehölzen zu sehen, die im Bereich der Vernetzungsachse Ge.Birs (siehe Abbildung 3) bereits gut vernetzt sind.

Vernetzung von Amphibienlebensräumen

Die Weiher im Siedlungsgebiet sind für Amphibien zur Wanderungszeit meist nur durch die Überquerung von Strassen erreichbar. Für die Vernetzung von Amphibienlebensräumen sind daher Schutzmassnahmen entlang der Wanderungsrouten zentral.

Schaffung von Vernetzungsachsen erhöht auch Lebensqualität

Die erst teilweise vorhandenen Vernetzungsachsen können vervollständigt werden, indem Trittsteinbiotope auf Flächen in öffentlicher und privater Zuständigkeit in möglichst hoher Dichte geschaffen werden und deren fachgerechte Pflege langfristig sichergestellt wird. Damit kann zum einen ein wichtiger Mehrwert für die Erhaltung und Förderung der Birsfelder Biodiversität geschaffen werden. Zum anderen kann durch eine Extensivierung von Pflegemassnahmen, die in der Regel mit dem Übergang von konventionell zu naturnah gestalteten und gepflegten öffentlichen Grünflächen verbunden ist, gegebenenfalls personeller und finanzieller Pflegeaufwand reduziert werden. Nicht zuletzt trägt die quantitative und qualitative Zunahme von naturnahen Grünflächen auch zu einer besseren Lebensqualität für die Birsfelder Bevölkerung bei.

4 Dank

Die Autorinnen und die Gemeinde Birsfelden danken dem Natur- und Vogelschutzverein Birsfelden (NVVB) für das Zurverfügungstellen von Unterlagen zur Amphibienwanderung in Birsfelden und dem Biologen Dr. Heiner Lenzin für wertvolle fachliche Hinweise.

Anhang

A.1 Zitierte Grundlagen

[1] GEO Partner AG (2026): Naturinventar Gemeinde Birsfelden

[2] Hintermann & Weber AG (2005): Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) Muttenz, im Auftrag der Einwohnergemeinde Muttenz

[3] Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Stadtgärtnerei (2016): Biotopverbundkonzept Kanton Basel-Stadt – Naturkorridore für Tiere und Pflanzen

[4] BAFU: Strategie Biodiversität Schweiz, 2012

[5] Gesetz über den Natur- und Landschaftsschutz des Kantons Basel-Landschaft vom 20. November 1991 (Stand 1. Januar 2007)